

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 33 (1917)

**Heft:** 29

  

**Artikel:** Vermehrte Holzgewinnung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-577195>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vermehrte Holzgewinnung. Erschließung aller Produktionsquellen; ein zeitgemäßer Vorschlag.

(Dz.-Korrespondenz.)

Solange es nicht gelingt, in Masse ein künstliches Holz herzustellen, das alle vorzüglichen Eigenschaften des Naturholzes in sich vereinigt und dabei billiger als dieses ist, wird die Nachfrage nach Holz, auch ohne Krieg, ferner in ungesundem Maße das Angebot übersteigen, werden die in Jahrhunderten vorbereiteten und aufgespeicherten Vorräte weiter in verderbenbringendem Maße einer „Kultur“ der Vernichtung von Naturwerten zum Opfer fallen. Was die Schaffung eines Kunstholzes anbelangt, so wird dieselbe in eben erwähneter Weise wohl erst erfolgen, wenn die bittere Notwendigkeit uns zur Lösung des Problems zwingt, wenn die natürlichen Reserven aufgezehrt sein werden. Jedenfalls kann sie noch nicht als tröstliches Faktum in Rechnung gestellt, kann die Möglichkeit der Lösung nicht im geringsten irgendwie befristet, auf ein gewisses Jahr oder Jahrzehnt in Aussicht gestellt werden.

Um nun einerseits unserer vielkräftigen Kultur, bezw. der Nachfrage nach Holz möglichst genügen zu können, anderseits aber auch die schon stark gefährdeten Waldbestände vor vollständiger Abtragung und Vernichtung zu bewahren, müssen wir darauf bedacht sein, möglichst alle irgendwie in Frage kommenden Produktionsquellen zu erschließen. Vor dem Krieg war die Schweiz ein Holz importierendes Land und ist nun während demselben zu einem in großen Massen Holz exportierenden Staat geworden, und ist es durchaus nicht wahrscheinlich, daß sich nach dem Krieg wieder die alten Zustände einstellen. Denn einmal werden die jetzt am meisten Holz einführenden Staaten, Italien, Frankreich und England aus sehr ersichtlichen Gründen weiter in starkem Maße als Holzkäufer auftreten, und sodann sind die Holzvorräte in den vordem am meisten ausführenden, als unerschöpflich geltenden Staaten durch die paar Kriegsjahre in solch unheimlicher Weise mitgenommen worden, daß sie für die betreffenden Länder selbst kaum mehr genügen dürften. Der Aufbau zerstörter Gegenden und Landesteile und die Ersetzung von vielen Millionen von Tonnen auf dem Meeresgrunde liegenden Schiffsräumens wird eine Unmasse Holz beanspruchen.

Wir können uns daher, was unser Land anbelangt, auch nach dem Krieg, außer einigen, spezifisch exotischen Hölzern, durchaus nicht auf die Einfuhr von Holz in

größeren Maßstabe verlassen, müssen daher für den eigenen und wohl auch noch fremden Bedarf mit unsern Vorräten auskommen.

Der Erschließung der Holzproduktion in bis dahin abgelegenen und schlecht zugänglichen Gegenden durch Anlage von Wegen ist am diesem Platz bereits des Öftern das Wort geredet worden, so daß diese ebenso notwendige als dringende Maßnahme einer weiteren Erläuterung ermangeln kann. Jetzt angehobene Aufforstungen, so geboten dieselben sind, kommen zur Holzgewinnung die nächsten Jahre noch durchaus nicht in Frage.

Über einen ganz bedeutenden Vorrat an Schlag- und verbrauchsfähigem Holz steht uns noch in jenem andern „Wald“, der als private und öffentliche Anlagen, Parke, Alleen, als Obstbaumwuchs unser Land überzieht zur Verfügung, und da läßt sich ein Aderlaß selbst wenn man auf dem Standpunkte des Naturschutzes steht, eine Position, die sonst nicht zu oft eingenommen wird, ohne wesentlichen Schaden vornehmen. Einmal „durchforstet“, gelichtet oder ausgeastet können diese Anlagen samt und sonders ohne irgendwelchen Nachteil werden, was eine ganz respectable Brennmaterialreserve ergibt. Sodann kann es für unsere, beinahe noch in Wäldern stehenden Obstbaumpflanze nur von Nutzen sein, wenn einmal alle die alten, unabträglichen, mit schlechten Sorten bestandenen oder ungenügenden Kronen- und Astbildung versehenen Bäume abgetan und durch junge ersetzt werden. Im Jura gibt es beispielsweise noch sehr viele Holzapfel- und Holzbirnbäume, deren Beute doch gewiß keine andere Bedeutung zukommt, als daß sie wie irgend ein anderer Baum das Gelände beleben und der Holznutzung dienen können. Neben einem ganz gewaltigen Stock von Brennholz würden bei diesem gesunden Regenerations- und Verjüngungsprozeß auch noch Tausende von Kubikmetern gutes Möbel- und Industrieholz gewonnen. Es ist durchaus nicht einzusehen, warum z. B. Obstbäume stehen gelassen werden müssen, bis sie von selbst absterben, und das Holz dann beinahe keinen Wert mehr hat. Ausgediente oder abgenützte Staatsmänner werden doch auch „abgesägt“, sollten es wenigstens immer werden!

Ungefähr denselben Eingriff vermöchte auch die übrige, nicht in Wald bestehende Holzvegetation zu extrahieren. Auch da liegen keine zwingenden Gründe vor, die Bäume, etwa ganz besonders malerische oder mit historischen Interessen verbundene Typen ausgenommen, bis zum Zerfall vegetieren zu lassen. Im Gegenteil dürften, ganz besonders in Anbetracht der jetzigen Holzknappheit, aus den Parks, Anlagen und Alleen ganz gut eine große Zahl Bäume, die am Ende ihres Wachstums angelangt sind, ihren Zenith überschritten haben, für die Holzgewinnung herausgeholt werden. Was würde es ausmachen, wenn z. B. in älteren Alleen jeder zweite Baum „abgerufen“ und durch einen jungen ersetzt würde? Das könnte sich sogar sehr malerisch ausnehmen und von einem in gleicher Weise ästhetischen wie praktischen Zeugnis ablegen. So könnten heute, auch ohne die bestehenden zu fällen, zwischen je zwei Alleebäume ein junger hineingesetzt werden, der dann den alten „ablöst“, wenn dessen Stunde geschlagen hat. Dann wäre aber der junge auch schon ein stattlicher Baum; die Alleen würden sich unbeschadet und fast unbemerkt fortwährend erneuern. Dasselbe gilt natürlich auch für Parkanlagen, einzelfühende Baumgruppen usw. Man mag über die Sache denken wie man will, aber zugeben müssen wird man, daß sie praktisch und verständig und jedenfalls viel schöner und vernünftiger wäre, als der so häufig praktizierte, schandbare und vandalistische Kahlschlag, treffe er nun eigentlichen Wald oder sonstige Anlagen. Wo bleibt denn da der ästhetische oder naturschützlerische Standpunkt? Ich meine man darf in unserer realistischen Zeit sehr wohl alle Quellen der

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte**  
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telefon.

**Spezialfabrik eiserner Formen**

für die

**Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss.

== Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. ==

**Eisenkonstruktionen jeder Art.**

Durch bedeutende

Vergrößerungen

2889

höchste Leistungsfähigkeit.

**E. Beck**  
**Pieterlen bei Biel - Bienne**  
 Telephon      Telegramm-Adresse:      Telephon  
**PAPPBECK PIETERLEN.**  
 empfiehlt seine Fabrikate in: 3012  
**Isolierplatten, Isolierteppiche**  
**Korkplatten und sämtliche Teer- und**  
**Asphalt-Produkte.**  
 Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester  
 Qualität, zu billigsten Preisen.  
 Carbolineum. Falzbaupappen.

Produktion und der Abgabe für irgend einen notwendigen Stoff, in diesem Falle das Holz, erschließen, wenn man den Ueberlaß in vernünftigen Grenzen hält und zugleich für reichlichen und vermehrten Nachwuchs sorgt. Es ist durchaus nicht einzusehen, warum die nicht im „Waldverbände“ wachsenden Bäume nicht auch einen doppelten oder mehrfachen Zweck erfüllen können, nämlich den der Fruchtlieferung, Schönheitsgestaltung und den der Holzgewinnung, der systematischen Holzproduktion. Denn gerade diesen Vegetationsarten entnehmen wir die so sehr gesuchten, für die industrielle Verarbeitung sich so trefflich eignenden Hölzer, Kirschbaum, Apfelbaum, Birnbaum, Nußbaum, Linde, Ulme, Birke, Pappel, Esche, Kastanie etc. und sind ja einige Spezies davon heute auch um schweres Geld kaum mehr zu erhalten. Gerade an diesem Beispiel charakterisiert sich der Vandalismus unserer Zeit, die stets nur darauf bedacht ist, Ausbeute zu treiben, ohne der Natur wieder ein Wesentliches zurückzugeben, für Ersatz und vermehrten Nachwuchs zu sorgen. Die hier vorgeschlagene Erschließung aller Holzreserven, die systematische Einstellung der gesamten Baumvegetation in die Holzproduktions-Wirtschaft ergibt ohne Zweifel ein sehr respektables Quantum wertvollen Holzes für alle Zwecke und bleibt ohne Schaden für das Land, wenn ein vernünftiges Prinzip innegehalten, der Grundsatz der Vorforsorge im Sinne der Vermehrung der Bestände und der Gleichberechtigung aller Arten befolgt wird.

## Gas und Acetylen.

Die zunehmende Verringerung der Kohlenzufuhr wird auf die Gasfabrikation der schweizerischen Gaswerke einen weiten ungünstigen Einfluß ausüben, und verschiedene Gaswerke sahen sich neuerdings in die unangenehme Lage versetzt, ihren Abonnenten weitere einschränkende Verordnungen aufzuerlegen; so hat z. B. das Gaswerk Basel die Benützung der Gasbadeöfen und das Gaswerk Chur den Gebrauch von Gaslampen gänzlich untersagt. Andern kleinen Gaswerken war es möglich, ihre größeren industriellen Gasabnehmer zu bewegen, die Elektrifizierung ihrer Gasheizungsanlagen durchzuführen, womit mit relativ einfachen und billigen elektrischen Heizungsanlagen ganz bedeutende Gas Mengen eingespart werden konnten. Da das Gewerbe und die Industrie für ihre Elektromotoren bereits schon über starke elektrische Kraftstromleitungen verfügen, so ist der Übergang von der Gasheizung zur elektrischen Heizung der gewerblichen Einrichtungen viel leichter und mit wesentlich geringeren Kosten zu bewerkstelligen als der Übergang von der Gasküche zur elektrischen Küche in den Haushaltungen, weil die letztern meistens nur über die schwach bemessenen Licht-

leitungen verfügen, an welche nur kleinere elektrische Apparate angeschlossen werden können. Die heutige Gasersparnis in den Haushaltungen wurde denn auch durch das Ausschalten der etwa noch vorhandenen Gaslampen in den Küchen, durch Verwendung von elektrischen Bügelisen, Einführung von Kochtischen erzielt. Eine eventuell erforderliche weitere Einschränkung des Gaskonsums in den Haushaltungen ist begreiflicherweise viel schwieriger durchzuführen als die erste, und Überschreitungen des festgesetzten Gasverbrauchs würden dann sicherlich viel häufiger als bis anhin auftreten.

In Erkenntnis dieser Schwierigkeiten in der weiteren Reduktion der Kochgaszuteilung sind schon einige Gaswerke dazu übergegangen, Gas aus Torf und Holz herzustellen; diese Ersatzstoffe sind jedoch nur in ungenügenden Mengen aufzutreiben und ergeben zudem nur ein Gas von geringer Qualität und niederm Heizwert. Aber dies werden Holz und Torf im nächsten Winter für die Raumheizung benötigt werden.

Glücklicherweise gibt es noch ein anderes Mittel, das Steinkohlengas zu strecken, das ist durch Beimischung von Acetylen. Bis heute wurde leider zur Verwirklichung dieser Anregung wenig getan. Daß sie technisch durchführbar ist, beweisen die Versuche der Schweizerischen Bundesbahnen, welche in Rorschach die dort verkehrenden Eisenbahnwagen mit Gasbeleuchtung mit einer Mischung von Steinkohlengas und Acetylen versehen, um so das Steinkohlengas zu strecken. Hervorzuheben ist, daß durch die Beimischung von 10 % Acetylen zu dem gewöhnlichen Gas der Heizwert desselben um nahezu 20 % erhöht wird. Da das heute aus minderwertigen Kohlen hergestellte Gas einen geringeren Heizwert besitzt als das früher erhältliche Gas, ist die Erhöhung seiner Heizkraft durch eine Beimischung von Acetylen besonders erstrebenswert.

Die Streckung des Steinkohlengases durch Acetylen ist nicht nur ein vorübergehender Nothelfer während der Kriegszeit, sondern diesem Problem kommt eine bleibende volkswirtschaftliche Bedeutung bei. Das Acetylen gas entsteht bekanntlich aus Kalziumkarbid, indem über das letztere Wasser geleitet wird. Kalziumkarbid wird in elektrischen Schmelzöfen hergestellt; dasselbe ist ein elektrochemisches Produkt, in welchem elektrische Wärmeenergie in chemisch gebundener Form aufgespeichert ist. Beim Verbrennen von Acetylen gas wird die chemisch gebundene elektrische Energie in Wärme umgesetzt. Diese Art der elektrischen Energie- und Wärmespeicherung ist bei dem heutigen Stand der Technik der einzige wirtschaftlich durchführbare Weg, um die während der Sommer-

## Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel



Komprimierte und abgedrehte, blanke  
Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen und Stahl.  
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.  
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.  
Grand Prix! Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.